

Die wohl einprägsamste Formulierung der Weihnachtsbotschaft bietet uns der Galaterbrief: **“Als aber die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einer Frau, damit wir die Sohnschaft erlangen“ (Gal 4,4)**

### ***Fülle der Zeit***

Gott hat sich immer wieder und durch die Propheten denen als befreiende Rettung gezeigt, die den Bedingungen menschlichen Daseins, dem religiösen Gesetz und der Herrschaft von Weltmächten unterworfen waren. Jetzt hatte sich im Bewußtsein des Volkes Israel ein Gottesbild entwickelt, das die Forderung ungeteilter Gottes- und Nächstenliebe aufnehmen konnte. Augustus, damals „Herrscher über die ganze bewohnte Erde“, hatte die Bürgerkriege beendet und an den Reichsgrenzen Frieden geschaffen, Mit seinen Handelsstrassen ermöglichte die „Infrastruktur“ des römischen Reiches, wie wir heute sagen würden, und eine entsprechende Schriftkultur die Weiterverbreitung des Wortes Gottes durch Missionare und Handeltreibende. Da schaltete sich Gott in Jesus von Nazaret in unser Schicksal ein, um uns in ein neues Verhältnis zu ihm hinaufzuführen, das über sein bloßes Schöpfersein hinausgeht.

### ***Geboren von einer Frau***

Während der Auseinandersetzungen der alten Kirche, wer dieser Jesus von Nazaret eigentlich sei, kam der Titel “Gottesgebäerin” für Maria auf, erstmals bezeugt im Jahr 322. Die berühmte Theologenschule zu Alexandrien fand dies durchaus in Ordnung, die Antiochenische Theologenschule lehnte es ab, sie wollte nur den Titel “Christusgebäerin” zugestehen. Im Zusammenhang mit dem Nestorianerstreit entschied sich dann das Konzil von Epehesus 431 für Gottesgebäerin, was das Konzil von Chalzedon 451 bestätigte. Natürlich geschah das Zustandekommen der Verbindung Mensch und Gott in Jesus nicht durch biologisches Empfangen sondern allein durch das Wirken des Gottesgeistes. »Mutterschaft« besagt mehr als nur biologisches Empfangen und Gebären. Im gleichen Verständnis wurde im christlichen Altertum von der “Mutter Gottes” geredet, was selbst die Reformatoren nicht bestritten. Elisabeth zu Maria: “wer bin ich, daß die Mutter meines Herrn zu mir kommt” (Lk 1,1,43). Natürlich besteht die Möglichkeit eines Mißverständnisses, ein Mensch könne das Zustandekommen der Gottheit bewirken. So kann z.B. im Gespräch mit dem Judentum Maria nicht »Mutter JHWHs« oder »Gebäerin JHWHs« genannt werden. Jesus ist nicht halb Gott und halb Mensch. Nach Chalzedon ist in ihm die göttliche und die menschliche Natur ungetrennt aber unvermischt miteinander verbunden.

### ***Damit wir die Sohnschaft erlangen***

Jesus, der menschengewordene Gottessohn hat in seinem irdischen Dasein den Fluch des Gesetzes getragen und seine Macht gebrochen. Das bloße Streben nach Gesetzeserfüllung allein führt zu einer falschen Haltung Gott gegenüber. Wer an Jesus glaubt, wird zum freien, mündigen „Sohn Gottes“. Dies vollzieht sich im Wirken Heiligen Geistes, der uns ein vertrauensvolles Abba, Vater, rufen läßt. Gottes Geist schenkt ein neues Verhältnis zu Gott, wie beim Kind zum Vater geprägt von Vertrauen, innerer Übereinstimmung und freier Verantwortung. Der aramäische Gebetsruf entstammt vielleicht der Gebetspraxis Jesu. Jesus wußte im innersten Personkern: Gott hat sich seit Ewigkeit in ihm erkannt und geliebt. Deshalb war seine Antwort dieses „Abba“, Vater. „Sohn Gottes“ ist nur Jesus (Rö 8,29). „Allen aber, die ihn aufnehmen, gibt er Macht, Kinder Gottes zu werden, allen, die an seinen Namen glauben“ (Joh 1,12). Der Gebetsruf „Abba“ wurde im Gottesdienst der griechisch sprechenden Gemeinde benutzt. Hier spricht sich nicht der Mensch aus, sondern Gott offenbart sich durch seinen Geist ins Zentrum menschlichen Denkens, Wollens, Fühlens hinein. Er bestätigt unserm Geist, dass er uns als Kinder angenommen hat. Das bestärkt die Hoffnung auf die zukünftige Vollendung unserer Gottesgemeinschaft, in die wir mit Christus hineingenommen sind. [Rö 8,15-17]. Gott steht endgültig zu uns so, wie er sich in Jesus kundtut. Jesus ist das Wort, in dem Gott gehört oder verweigert wird. Nicht in außerirdischem Zeichen spricht sich Gott an Weihnachten aus sondern in alltäglicher Wirklichkeit eines zerbrechlichen, ohnmächtigen Menschenkindes. Gott will das Leben der Menschen teilen und zu höchster Würde erheben, zur Gotteskindschaft. Im Menschen Jesus begegnet uns konkret das Licht, das Leben, die Wahrheit, die Herrlichkeit des ewigen Gottes in der Zeit. Damit ist uns ein konkurrenzloses Sinnangebot für unseren Lebensweg geschenkt. Die Urfrage nach dem Sinn des Lebens findet in den Offenbarungen des Evangeliums eine gültige Antwort. Nach Paulus ist die Gotteskindschaft allen Glaubenden zugesprochen. (Gal 3, 26 ff.). In der kirchlichen Lehrverkündigung wurde die Gotteskindschaft zu den Wirkungen der Heiligmachenden Gnade gerechnet. Von da aus kam es in der Glaubenspraxis zu der falschen Behauptung erst durch die Taufe würden die Menschen zu Kindern Gottes gemacht. Das von Jesus verlangte »Kindsein« vor Gott (Mk 10, 15 par.) meint erwartungsvolles Vertrauen, nicht Infantilismus und leugnet nicht die Aufgabe, im Glauben erwachsen zu werden.